



# Egerer Zeitung

Seit 1846  
das  
Heimatblatt  
des  
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger  
Neues und Altes aus der Stadt Königsberg und Umgebung  
– Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e.V. –

JAHRGANG 60

DRUCKHAUS OBERPFALZ • EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 • 92224 AMBERG  
TELEFON (09621) 12876 • FAX (09621) 33632 • MAIL: egerer.landtag@t-online.de

Nr. 5 MAI 2009



„Er hat den Gebrauch der Heilquellen, deren Wirkung er richtig erkannt hat, für die Kranken nutzbar gemacht. Zu Recht hat er es deshalb verdient, daß man ihn den Begründer der Stadt nennt.“

Bronzetafel am Denkmal  
für Karl Kaspar Reitenberger,  
Abt von Stift Tepl, Begründer des Kurbades  
Marienbad

Geboren am 29. Dezember 1779 in Neumarkt  
in Böhmen

Gestorben am 21. März 1860 im Stift Wilten  
bei Innsbruck

Ein großer Sohn des Egerlandes

*Foto: J. Rak*

## Abt Karl Reitenberger



Standbild des Abtes Karl Kaspar Reitenberger in Marienbad

Foto: L. Uhl

## Abt Karl Kaspar Reitenberger, ein Lebensbild des Gründers von Marienbad

Unser Landsmann Alfred Fächert aus Pappenheim sandte uns ein Gedicht, das zur Überführung der sterblichen Reste des Prämonstratenser Abtes vom. Stift Wüten in Tirol nach Tepl im Jahre 1906 verfasst wurde.

Wir verbinden damit ein kurzes Lebensbild des bekannten Prämonstratenser Abtes.

Wenn man in Marienbad in der Nähe der Kolonnadenhalle in den dortigen schönen Anlagen flaniert, stößt man beim neuen „Musikbrunnen“ auf ein bronzenes Standbild, das den Abt Karl Kaspar Reitenberger in Überlebensgröße darstellt.

Kaspar Reitenberger wurde vor fast 230 Jahren, nämlich am 29. 12. 1779 in Neumarkt, das im Tepler Hochland liegt, als Sohn einer Müllerfamilie geboren. Mit 20 Jahren trat er in das Kloster Tepl ein. Bei seiner Mönchsweihe nahm er den Namen Karl an. Der Orden schickte ihn zum Studium der Theologie nach Prag, wo er auch 1804 zum Priester geweiht wurde. Als

Hilfspriester wirkte er zunächst im Kloster selbst, bekam dann 1807 eine Pfarrstelle in St. Adalbert.

Am 3. Jänner 1808 machte ihn der damalige Abt Pfrogner zum Sekretär und übertrug ihm die Aufgabe, sich um das auf Stiftsgrund liegende kleine Heilbad zu kümmern. Die Bedeutung der Quellen hatte man zwar schon lange erkannt, aber um den Badebetrieb war es schlecht bestellt. Die Nachbarbadeorte wie Karlsbad oder Franzensbad, das 1792 schon die Franzensquelle erbaute, hatten längst einen fast internationalen Ruf erreicht - Reitenberger gab der kleinen Niederlassung beim Kreuzbrunnen den Namen „Marienbad“ und veranlasste beim Stadthalter von Böhmen die Erhebung zum Kurort. Die Gottesmutter Maria gilt in der Kirchengeschichte schon lange als Vertreterin des Einsatzes von Heilpflanzen (Würzwich) und Wasser als Heilmittel. Man denke nur an Lourdes, wo die Gottesmutter 1858 explizit auf die Bedeutung von Heilpflanzen und des Wassers hinwies.

Sein Gönner, Abt Pfrogner starb im Jahr 1813. Das Mönchskapitel wählte Reitenberger zum Nachfolger. Der junge Abt ging mit Tatkraft an die Arbeit Er war fortschrittlich gesinnt und aufgeschlossen für die Sorgen der Bevölkerung. Er baute Schulen, ließ Krankenhäuser errichten und widmete sich weiterhin dem Aufbau von Marienbad. In den Jahren 1818 bis 1824 entstanden 42 neue Häuser im jungen Marienbad. Goethe hatte von den Initiativen des Tepler Abtes gehört und kam 1821 erstmals nach Marienbad und

Tepl. Er nahm sogar Wasserproben mit nach Jena, um sie dort auf ihren Mineralgehalt untersuchen zu lassen. Goethe war insgesamt dreimal in Marienbad.

Die Aktivitäten des jungen Abtes fanden im Kloster nicht nur Zustimmung. Kritische Stimmen wurden laut. Man bezichtigte den Abt, das Vermögen des Klosters zu verschleudern. Ob Neid oder berechtigte Sorge im Spiel war, kann nur vermutet werden. Jedenfalls führten die Spannungen im Konvent dazu, dass Reitenberger 1827 resignieren musste. Er wurde gezwungen abzudanken und musste das Kloster Tepl verlassen. Er ging ins Prämonstratenser-Kloster Wilten bei Innsbruck, wo er noch 33 Jahre zurückgezogen lebte. Seine Heimat und den Aufschwung Marienbads hat er nicht mehr gesehen. Am 21. März 1860 starb Karl Kaspar Reitenberger in Wüten. In der Gruft der Wiltener Pfarrkirche wurde sein Leichnam beigesetzt.

In Tepl hatte man ihn vergessen. In Marienbad jedoch gedachte man seines Gründers - fundator urbis - und errichtete ihm zu Ehren ein Standbild, und nannte eine Straße nach ihm. Erst im Jahre 1906 dachte man auch im Kloster Tepl wieder an Reitenberger. Der damalige Abt Helmer bat um die Überführung der sterblichen Überreste nach Tepl. So kam Reitenberger. einer späten Genugtuung gleich, wieder in seine Heimat und die Stätte seines erfolgreichen Wirkens.

Ein Tiroler Bürger hat die Überführung mit einigen Versen verewigt.

EZ-UH



Gedenktafel für Abt Karl Kaspar Reitenberger in Marienbad Foto: J. Rak



„Die dankbare Nachwelt hat dieses Denkmal errichtet.“  
 Bronzetafel am Standbild des Tepler Abtes Karl Kaspar Reitenberger, des  
 Gründers von Marienbad (Foto: Jürgen Rak)

## Ein letzter Gruß vom Alpenland

(Gesammelt von Landsmann Packen)

Verfaßt anlässlich der Überführung der Überreste des hier in der Verbannung verstorbenen Prämonstratenserabtes Karl Kaspar Reitenberger nach Tepl in Böhmen am 9. Oktober 1906, wörtlich übertragen.

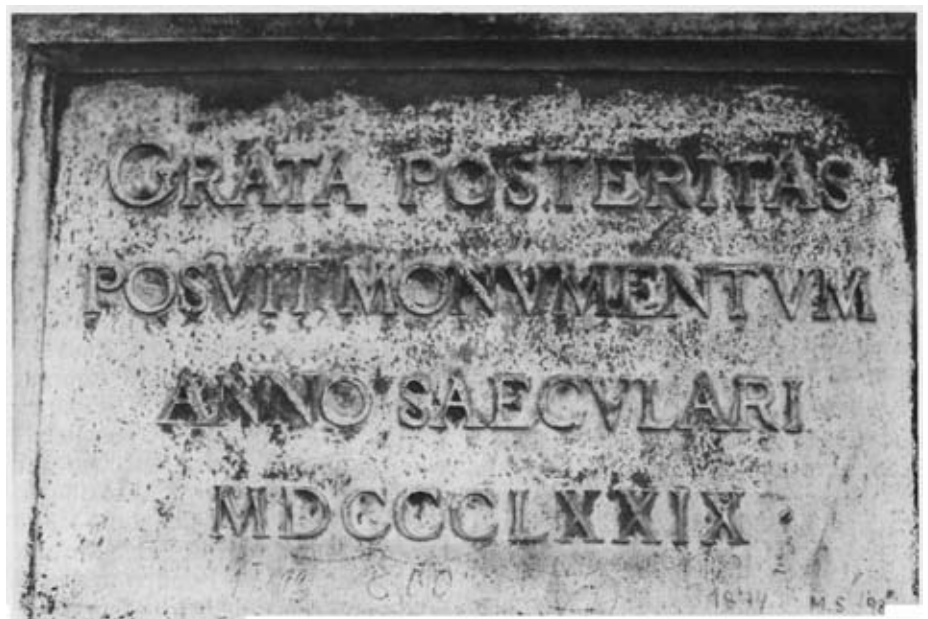
Was tragen wohl der Glocken  
 dumpfe Klänge  
 für Kunde heut durchs herbstlich  
 öde Tal?  
 Wem gilt der Chor der ersten  
 Trauersänger?  
 Die Träne schimmernd, die vom  
 Äug sich stahl?  
 Und wem die letzten Blümlein  
 grüßend nicken,  
 die uns Natur - schon sterbend -  
 noch gebaut?  
 Das bleiche Haupt wollt sieges-  
 schön ihr schmücken  
 Des stillen Schläfers dort im  
 Priesterkleid.

Abt Reitenberger! Heute klingt  
 Dir nieder  
 von Bergeshöhn ein heißes  
 Lebwohl,

und durch die Täler hallet klagend  
 wieder  
 ein letzter Gruß vom Alpenland  
 Tirol.  
 Es brach an der Tag, den nach dem  
 Kampf des Lebens  
 Sich oft ersehnt Dein hoffnungs-  
 banges Herz.  
 Doch Menschentraum! Wann bist  
 du nicht vergebens?

Wenn bringt Erwachen nicht  
 Enttäuschungs-Schmerz?  
 Du kamst zu uns nach harten  
 Schicksalsschlägen,  
 Als ein Verbannter, krank und  
 wandermüd,  
 Des Volkes Herz schlug freudig  
 Dir entgegen,  
 Wie Sternenglanz durch düstre  
 Wolken zieht.  
 Tirolertroue pflegte Deine  
 Wunden,  
 so tief und heiß - Du hast gelitten  
 viel.  
 Und eine Heimat hast Du hier  
 gefunden -  
 Die Heimat? Ja, die Heimat im  
 Exil.

Wohl blauten wieder sonnenhelle  
 Tage,  
 und in der Brust ein neues Hoffen  
 sproß.  
 Doch nie verstummt ist jene bange  
 Klage:  
 Wohl ists mein Heim, doch bin ich  
 heimatlos!  
 Und endlich ist es still und leis  
 gebrochen,  
 Dies sehnsuchtskranke, müde,  
 treue Herz,  
 Das letzte Wort, vom bleichen  
 Mund gesprochen,



„Wenn auch die Denkmäler zerfallen, sein Name und das ehrende Andenken an diesen Mann werden bleiben, solange es hier Bürger gibt.“  
 (Foto: Jürgen Rak)